

## Achtes Kapitel.

Wenn einer eine Reise thut, so kann er was erzählen.\*)

In einem fürchterlichen Wagen ging es auf schlechten Straßen bis an das seltsame Etwas, welches die Vertragsgrenze heißt, und wo auf Warnungstafeln in englischer Sprache geschrieben steht: „Hier beginnt das den Weißen verbotene Land.“ Die Gefährte kehrten sämtlich nach Yokohama zurück und nun folgte der Transport per Kuli.

„Um Gottes willen!“ rief Hugo, „der braune Bursche will mich durch das Wasser tragen, glaube ich.“

„Ganz gewiß will er das,“ lachte der Kapitän. „Steig auf, Junge, das Roß ist zahm und eine andere Reisegelegenheit nicht vorhanden. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, weißt du, ich liege schon ganz bequem. Vrr, Brauner!“

Hugo fand die Sache entsetzlich, aber als er sah, daß alle übrigen ihre Plätze eingenommen hatten, legte auch er sich auf das Brett, welches gewissermaßen als Boot diente. Vier Kulis nahmen es auf ihre Schultern, begannen einen lauten Gesang, den man im Grunde als taktloses Schreien bezeichnen könnte, und stürzten sich in die Flut, welche ihnen bis an die Schultern reichte.

Ein sonderbarer Zug! Die Jafunin lagen in ihren seidenen Gewändern mit den Papierhüten und langen Zöpfen so gemüthlich und unbekümmert wie zu Hause auf dem weichsten Bette, die Weißen dagegen klammerten sich aus allen Kräften an ihre Bretter, denn zuweilen glitten die Lastträger aus und brachten die lebende Fracht in gefahrdrohendes Schwanken, wobei freilich jedesmal viel gelacht wurde.

Sie wechselten auch miteinander ab, sie spielten förmlich Fangball mit dem Brette, auf welchem der wehrlose Weiße wie ein Opfer-

\*) In dem nachfolgenden Kapitel haben wir uns an Freiherrn von Hübners „Ein Spaziergang um die Welt“ angeschlossen.